

Seine Nahrung ist höchst mannigfaltig. Von Rehkälbern bis zu den Mäusen erjagt er, was er überlisten und überwältigen kann; Hausgeflügel liebt er besonders. Im Notfall aber frißt er auch Kröten, ja selbst Regenwürmer. Nebstbei tut er sich an Obst, Weintrauben und Waldbeeren gütlich, stiehlt Honig und Eier, nascht Milch und Käse.

Er hat einen außerordentlich feinen Geruch und ist daher imstande, sowohl seine Beute als auch seinen Feind schon in einer großen Entfernung zu entdecken. Mit großer Schlaueit versteht er, dem Winde entgegen auf dem Bauche an ein Tier heranzukriechen, um es dann durch einen schnellen, sicheren Sprung zu erhaschen.

Seine Sicherheit geht ihm über alles. Er vermeidet sorgfältig, eine Herde anzufallen, und weicht den Schafen ebenso wie den Hunden aus. Ist ihm eine Beute verdächtig, so untersucht er sie vorerst genau. Glaubt er sich aber sicher, dann ist er sehr frech. Er springt über Zäune und zwingt sich durch Spalten, um in den Hühnerhof zu kommen, wo er dann alles würgt, was er findet.

Mit größter Schnelligkeit enteilt er mit einem Teile seiner Beute, um sie entweder in seinen Bau zu tragen oder einstweilen in die Erde zu verscharren. Bald darauf kommt er wieder an den Ort seiner Verwüstung zurück, um einen weitem Teil der Beute abzuholen und in Sicherheit zu bringen.

Des großen Schadens wegen, den der Fuchs sowohl unter dem Wilde als unter dem zahmen Geflügel anrichtet, sucht man ihn zu vertilgen. Er wird durch Hunde aus dem Bau vertrieben und vom Jäger erlegt, auch werden ihm Fallen gestellt, in die man ihn durch Köder zu locken sucht.

Nicht selten aber geschieht es, daß er die Lockspeise aus der Falle frißt, ohne sich zu fangen. Ist er aber mit einem Fuße oder mit dem Schwanze in das Schlageisen geraten, dann ist der Schlingel entschlossen genug, diese Teile mit einem beherzten Bisse von seinem Körper zu trennen, und ergreift dann, wenngleich verstümmelt, die Flucht.

Sein Fell liefert ein geschätztes Pelzwerk.

Nach Diehlen und Dr. Fitzinger.